№ 76.

Dienstag, am 26. Juni 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Zwillingsschwestern.

(Fortsetzung.)

Jedenfalls ließ ihn die Hitze seines aufgeregten Gemüthes in dem betäubenden Geräusche, in der drückenden Wärme des Saales nicht länger, er verließ denselben, wie er sich jetzt einbildete, um freie Luft zu schöpfen, aber unwillkührlich willenlos ward er getrieben, die Spur des Prinzen aufzusuchen.

Er trat in einen Hof, an welchen ein großer Garten grenzte. Die Thür desselben war stets offen; Weidner trat durch dieselbe unter das ambrosisch-duftende Laubdach eines langen Ganges einer blühenden Akazien-Allee.

Tritt der Beklommene aus den beengenden Zimmermauern, aus dem für ihn so drückenden Gewühle der gleichgiltigen Gesellschaftsmenschen hinaus in's Freie, dann stürmt sein Gram, der sich in sein Inneres hineinzog und dieses zusammenpreßte, wild hinaus; es ist, als hätte er zu den Lüften, zu den Bäumen und Blumen mehr Zutrauen, als hoffte er bei diesen mehr Theilnahme zu finden, als bei den selbstsüchtigen Menschen, und könnte jenen daher leichter seine Schmerzen anvertrauen.

So wäre auch unserm Weidner, da er in die duftige Frische der Frühlingsnatur hinaustrat, da er unter dem herrlichen Laubdache hinwandelte, durch welches der Vollmond seine träumerischen Blicke, als blasse Strahlen durchwarf, sicher leichter und freier um's Herz geworden, hätte er nicht bei jedem Schritte fürchten müssen, auf Etwas zu stoßen, das seine quälende Vermuthung zur grausen Wahrheit umschaffen könnte.

Und nur zu bald trat dieser Fall auch ein. Wo sich der Gang in einen geraden Winkel umbog, da war eine fast ganz dicht geschlossene Laube angebracht. Da Weidner dieser näher kam, hörte er leises Geflüster. Seine Füße erbebten, der Boden zog ihn, wie mitleidig, an sich und wollte ihn nicht weiter fortlassen. Doch die Angst, Gewißheit zu erlangen, zog ihn fort, und diese war zu mächtig. Leise athmend, auf den Zehen schleichend, trat er der Laube so nah, daß er die darin Befindlichen belauschen konnte. Erst erkannte er die Stimme des Prinzen, rasende Worte, wie sie der aufgeregten Sinnlichkeit zu Gebote stehen, und die heiligsten Schwüre entströmten seinen Lippen. Jetzt hörte Weidner die Stimme Helenens. Sie wies den Prinzen mit aller Kraft der weiblichen Tugend von sich, sie erklärte, daß sie ihn nur Achtung, keine Liebe zollen könne und dürfe. Weidners Herz jauchzte bei dieser Erklärung auf. Doch bald erhöhte der Prinz seine Schwüre; er wollte den Hof fliehen und mit Helenen weit fort nach dem freien Amerika, wo es keinen Unterschied der Stände gäbe, wo das Herz laut und frei sprechen dürfte, dort sollte sie sein Weib werden, dort sollte ihnen das Eldorado der vereinigten Liebe für die Lebenszeit erblühen. — Immer glühender wurde der Prinz. Weidner hörte, wie sich Helena sträubte, wie sie ihn von sich abwehrte; bald erstickte Victors Gluth die Worte in seinem Munde, doch um so mächtiger war sein Andringen auf Helena. Sie werden Sich doch nicht so weit vergessen — sprach diese jetzt mit beben-

dem Tone — gegen ein schwaches, wehrloses Mädchen Gewalt zu brauchen! — Der Prinz schien nicht zu hören; mit Macht schlang er seinen Arm um sie und zog sie zu sich; sie war betäubt, doch ihre Tugend war nicht eingelullt, sie sträubte sich mit ihren schönen Armen, Erbarmen, Erbarmen! flehte sie, der Prinz hatte keins, ihre Augen wurden feucht, die Thränen rollten von ihren Wimpern und fielen glühend auf des Prinzen Wangen. Es waren die Thränen, die ihr guter Engel weinte, weil er fürchtete, sie nur zu bald verlassen zu müssen, sie hätten glühend auf des Prinzen Gewissen fallen und ihn zurückschrecken sollen von seinem frevelhaften Beginnen, doch Victor wußte in dem Augenblicke nichts von Gewissen, nur die Raserei der Leidenschaft hatte ihn ganz in ihrer Gewalt. Immer enger und enger drängte er das schöne Mädchen an sich, immer schwächer und erfolgloser ward dessen Widerstand; o Gott, du kannst allein noch meine Unschuld retten! — sprach sie endlich matt, in dem letzten Hinsinken in eine betäubende Ohnmacht. — —

Da rauschte es in den Blättern und eine kräftige Stimme rief: Zurück, Verführer! Dieses Sieges sollst Du Dich nicht freuen!

So hatte Weidner gesprochen, der bisher mit immer steigender Seelenpein Alles angehört und nun in dem letzten, entscheidendsten Momente, als Retter, dazwischentrat.

Der Prinz, der eben glaubte, nun werde er sein lang verfolgtes Ziel erringen, schrack auf, er ließ Helena los, die sich ihm rasch entriß, fliehen wollte, es aber nicht vermochte, sondern wie betäubt auf eine Bank der Laube zurücksank.

Als der Prinz sich gesammelt und die Besinnung wieder gewonnen hatte, sprang er wüthend auf und rief: Wer ist der Unverschämte, der sich frech herdrängt, wo er nicht hingehört.

Der redliche Mann gehört überall hin, wo er helfen und retten kann! — antwortete Weidner gemessen, der nun auch, glücklich Helena's Tugend erhalten zu haben, Fassung gewann.

Doch des Prinzen Wuth stieg bei der Ruhe, mit der ihm geantwortet wurde; Du sollst Deine kecke Unverschämtheit büßen! — schrie er, griff nach seinem Schwerte, das er in einen Winkel der Laube gestellt hatte, zog die Klinge aus der Scheide, stürzte sich auf Weidner, der so rasch wie möglich zurückwich, jedoch trozdem sicher durchbohrt wurde, wäre nicht auch für ihn Hilfe gekommen.

Eine Hand erfaßte des Prinzen Arm von oben, und eine ihm nur zu wohl bekannte Stimme redete ihn an: was beginnst Du, Rasender! —

Es war der alte Fürst.

Der Prinz ließ sogleich den Degen sinken, Schrecken bemächtigte sich seiner, denn er wußte, wie streng der Vater seine Ausschweifungen und tollen Streiche zu strafen pflegte.

Victor — fragte der alte Fürst — was hat der Mann verbrochen, daß Du ihm den Tod geben wolltest? —

Hochverrath! — stammelte Victor.

Da trat Weidner hinzu, der seines Fürsten Gerechtigkeit kannte und sprach: Da ich des Hochverraths angeklagt werde, so muß ich Ewr. Durchlaucht den wahren Zusammenhang der eben hier vorgefallenen Begebenheit erzählen, die ich sonst verschwiegen hätte, um dem edeln Vater- und Fürsten-Herzen nicht wehe zu thun.

Darauf erzählte er, was geschehen, der Wahrheit getreu.

Des Fürsten Stirn legte sich in trübe Falten: Victor, die Besserung, die Du gelobt, ist noch nicht eingetreten; Du sollst in einem Jahre, in welchem Du vom Hofe entfernt, ohne den Namen und die Rechte Deiner Geburt, leben wirst, Zeit gewinnen, nachzudenken, wie wenig dergleichen Handlungen Deines fürstlichen Blutes würdig sind; Gott geb' es, daß Dich die Verbannung bessere!

Der Prinz beugte sich vor dem Willen des Vaters und schlich zerknirscht von dannen.

Der Fürst richtete jezt seinen Blick nach der Laube und entdeckte in dieser Helena, welche zitterte und bebte. Armes Mädchen — sprach er — Sie mögen fürchterliche Angst ausgestanden haben; sie waren an einen Abgrund gerathen und statt daß sie eine menschenfreundliche Hand rettend von dem Rande desselben zurückzog, sollten sie noch gewaltsam hineingerissen werden. Die höchste Blüthe ihres Seins, ihre Ruhe, ihr freudiges, harmloses Gemüth stand auf dem Spiele; Sie haben Sich selbst gerettet, danken Sie es dem Himmel und diesem wackern Manne, der kein Ansehen der Person achtete und fürchtete, wo es galt die Würde der Tugend zu vertheidigen und zu schützen.

Der Fürst verbeugte sich und ging von dannen.

Helena und Weidner waren nun allein. Was dieser schon so lange eifrig gewünscht, doch durch alle seine Bemühungen nicht erreicht hatte, war ihm nun, unerwartet, doch auf keine freudige Weise, geworden. Stumm standen sich die Beiden lang gegenüber, ihm wie ihr lag Etwas schwer auf dem Herzen, und wenn auch die Gefühle, die sie drängten, verschiedener Art waren, so konnten doch Beide nicht Worte finden, sie auszusprechen.

Helena nahm endlich zuerst das Wort: Sie werden mich verdammen, weil Sie mich hier mit dem Prinzen allein fanden; doch der Himmel ist mein Zeuge, daß es keine verabredete Zusammenkunft war; es war mir zu heiß in dem Saale, ich wollte Luft schöpfen im Garten, ich eilte in meine Lieblings-Laube und ehe ich es ahnte, sahe ich den Prinzen, der mir, ohne daß ich es bemerkte, gefolgt war, zu meinen Füßen.

Weidner versicherte sie, daß er von ihrer Reinheit und Unschuld völlig überzeugt sei, und ohne daß er es überlegt, beabsichtigt hatte, floß über seine Lippen das Geständniß der glühendsten Liebe. — Helena war sehr überrascht. Sie schäzte den Assessor hoch, von dem alle Welt nur Lobenswerthes erzählte. Seine Bescheidenheit hatte ihr immer gefallen und jezt erkannte sie erst sein stilles Werben, frei von Zudringlichkeit und Selbstgefälligkeit. Das that ihr wohl, doch die Liebe war bisher in ihrem Herzen, das viel zu flüchtig in dem Taumel der Vergnügungen hüpfte, fremd geblieben; sie merkte nur, daß sie den Assessor gut leiden konnte, daß er ihr nicht zuwider war, ob sie ihn aber liebte oder nicht, das konnte sie sich nicht sagen. Die lezte Scene

hatte aber ihr ganzes Wesen gewaltsam umgestaltet; sie war das erste Mal gezwungen worden, ernst über ihre Lage nachzudenken, sie überlegte das erste Mal ihr Thun und Treiben.

Ein solcher Moment tritt in dem Leben eines jeden weiblichen Wesens ein; wohl dem, wo er nicht zu spät kommt; doch ist es auch nicht gut, wenn ihn trübe Verhältnisse zu früh herbeiführen, er streift sonst alle Blüthenlust und allen Duft der Kindlichkeit zu früh ab, wie ein rauher Nordostwind, der den Frühling nicht aufkommen läßt, mit seinen Ahnungen, Träumen, mit dem schwellenden Hauche seiner Lüfte, mit dem unbeschreiblich beseeligenden Gefühle des Keimens, wo man tausend Kräfte, eine ganze Welt, in sich vereinigt fühlt und innen schafft. — Weidner ließ die günstige Gelegenheit nicht entschlüpfen. Er stellte der Geliebten vor, daß es schon, um ihre Ehre vor den Augen der Welt zu retten, nöthig wäre, daß sie die Seine würde. Die Gesellschaft mußte ihr und des Prinzen langes Ausbleiben bemerkt haben; sie ahne nicht, zu welchen böswilligen Gesprächen schon längst die Aufmerksamkeiten Gelegenheit gegeben, die ihr der Prinz erwiese. Dieser Vorfall würde der Verleumdung die willkommenste Gelegenheit geben, ihre Ehre völlig mit Füßen zu treten.

Lassen Sie uns, theures Mädchen, Hand in Hand in den Saal zurückzukehren, lassen Sie mich der Gesellschaft verkünden, daß unsere Herzen sich verlobt haben, und Ihre Ehre ist gerettet. Daß der Prinz unsere Zusammenkunft vermittelt, ahnt Niemand; wir haben uns dann verabredet, und alle Zungen der Klatschsucht sind gelähmt. Der Einwilligung Ihres Onkels bin ich gewiß, und die ihres Vaters wird mir auf den Zuspruch des Geheimeraths, der mich lieb hat, sicher nicht entgehen.

Helena war sowohl von der Macht des Augenblicks übermannt, als sie auch einer innern Stimme folgen mußte, die sie antrieb, dem Assessor die gewährende Antwort zu geben.

Sie sind ein edler Mann — sprach sie und reichte ihm die Hand — war ich auch bisher etwas flatterhaft, so verzeihen Sie es meiner Jugend, welche die Kindheit noch nicht abgestreift hatte; auf meinen Wandel, auf meine Gedanken ist noch kein Schatten gefallen, der sie trüben könnte. Was eben vorgefallen, hat allen kindischen Leichtsinn von mir abgestreift. Sie sollen Ihre Wahl nie bereuen; ich bin die Ihre.

Weidner war eben so erstaunt über die ruhigen, vernünftigen Worte Helenens, als ihn ihre Zusage in das höchste Entzücken versetzte. Jetzt war es nicht zu verlangen, daß er zu sehr eilen sollte, sie in den Saal zurückzuführen. Er mußte sich ja von dem Schrecken erholen, und wo konnte er das besser und schneller, als in den Armen der Liebe, der jungen, eben erst erwachenden Liebe. Auf die Schnelligkeit kam es ihm eben nicht sehr an, und es mochte noch ein Viertelstündchen, vielleicht auch mehr — auf die Uhr hat dabei Keiner gesehen — vergehen, bevor die Beiden aus dem Garten, in welchem ihnen die tausendblättrige Liebes-Rose eben so unerwartet und rasch erblüht war, in den Saal zurückkehrten.

Dort war eben Pause des Tanzes. Aller Augen richteten sich nach der Thür, durch welche Helena und Weidner hereintraten, diese gingen erst an den Geheimerath und die Geheimeräthin hinan, die gleich ihre Wünsche erriethen und sie mit freudigem Einwilligen darauf den versammelten Gästen als Verlobte vorstellten.

Das war ein schrecklicher Schlag für die alten Thee- und Kafé-Schwestern. Keine hatte von der Neigung des Pärchens was gemerkt, die Liebe war nicht erst wochenlang bekrittelt worden. — Eine Verlobung, von der sie nichts geahnt, die sie nicht prophezeit hatten; man denke sich das schreckliche Ereigniß! — Bei der ersten nächsten Klatsch-Sitzung machten sie sich gegenseitig die bittersten Vorwürfe, daß sie hier so unachtsam gewesen und nahmen es sich vor, künftig schärfer aufzupassen.

(Fortsetzung folgt)

Anekdoten-Gallerie.

— Eine sparsame junge Frau eines Mannes, der von ihrem Eingebrachten eine Handlung etabliren wollte, hatte so eben die Aushängeschilder bestellt; da rief sie den weggehenden Maler noch ein Mal zurück und sagte: Lassen Sie doch unter dem Namen etwas Platz. Wozu? — fragt dieser verwundert. Nun, — meinte die Oekonomische, so braucht man nicht erst neue machen zu lassen, wenn einmal „sel. Wittwe“ draufkommen soll.

— „O, wie glücklich könnte ich leben,“ — rief ein Melancholiker, — „wäre ich nie geboren worden!“ — „Und ich,“ meinte darauf ein lebenslustiger Bonvivant, „möchte in dem Lande mein Leben beschließen, wo die Leute nicht sterben dürfen!“

— Eine Frau beschwerte sich bei ihrem Manne darüber, daß ihre Nachbarin sie häßlich gescholten habe, und forderte ihn auf, sich ihrer anzunehmen. „Sei ruhig, mein Kind,“ sagte er, „das Geschwätz der Nachbarin wird dich nicht häßlicher machen, als Du bist.“

— In einer Restauration studirte Jemand den Speisezettel, und fragte: Markör, was kostet die Sauce? — Die kriegen Sie zu, war die Antwort. — Und was kostet das Brot? — Das kriegen Sie auch gratis. — Nun, so gebt mir Brot und Sauce!

— Von einem nicht sehr glücklichen Arzte sagte Jemand: „wenn ich ihn einen Kranken behandeln sehe, dann kommt er mir immer vor, wie ein Kind, das ein Licht putzt.“

— Schönes Weibchen, — sagte Herr L. zu seiner jungen Nachbarin, — geben Sie mir doch ein Küßchen, ich bitte blos aus Neugier, ich möchte gern wissen, ob es von Ihrem Munde süßer schmeckt, als von dem meiner Frau. — „Die Mühe können Sie sich ersparen, Herr Nachbar,“ erwiederte sie schnippisch. „Fragen Sie nur meinen Mann, der hat Ihrer lieben Frau manchen Kuß gegeben, der muß es wissen.“

Reise um die Welt.

⁂ Zu den Ländern der Schweiz, wo die wilde Natur sich dem Menschen noch am wenigsten unterworfen hat, gehört Bünden, das oft durch Lawinen und Ueberschwemmungen so furchtbar verheert wird. Ein wilder Auftritt anderer Art wird jetzt von dorther berichtet: Ein mächtiger Adler hatte im Medellser Thale ein Schaaf durch die Luft entführt, und am waldigen, felsigen Abhange des nahen Berges, vor den Augen des Besitzers, verzehrt. Dieser stellte nun eine Falle, aber unvorsichtiger Weise auf einen Baum, der gerade über dem Abgrunde schwebte. Als er mit der Axt kam, um das glücklich gefangene Thier zu tödten, entspann sich ein furchtbarer Kampf; der Mann war durch den gefährlichen Standpunkt gehindert, beide Hände zu gebrauchen, der Adler krallte sich in seinen Leib, der freilich durch das dichte, rauhe Gewand geschützt war, und hackte wüthend mit seinem scharfen Schnabel nach dem Kopfe, den nichts schützte. Durch einen kühnen Griff brachte der Mann seine Axt endlich in die Hand, die er frei hatte, und betäubte mit ihrem Stiele den Vogel. Dieser ist durch Vermittlung Okens in das Naturalienkabinet nach Freiburg im Breisgau gesendet worden.

⁂ Man nimmt an, daß die Erde mit 1,000,000,000 Menschen bevölkert sei, welche alle in dem Zeitraume eines Jahrhunderts sterben. Man zählt 33 Jahre auf eine Generation, daher sterben jährlich 33,333,333 Individuen, täglich 91,324, stündlich 3803, in jeder Minute 63, in jeder Sekunde 1. Geboren werden jährlich 37,037,037, täglich 101,471, stündlich 4228, jede Minute 70, jede Sekunde 1.

⁂ Von der Spielwuth der Orientalen, namentlich der Bewohner des östlichen Asiens, kann man sich einen Begriff machen, wenn man einen Artikel der in Singapore erscheinenden Zeitung: „the free Press“ über das berüchtigte Spiel „Hue-Hue“ lieset, dem die Chinesen leidenschaftlich ergeben sind, und das mit der europäischen Roulette einige Aehnlichkeit hat. Ganze Familien werden dadurch zu Grunde gerichtet, und sogar die Frauen verkaufen und verpfänden ihre Kleinodien und Kleider, oder bestehlen ihre Männer, um nur Geld zum Spiele zu erhalten. Das System des Spiels ist dies: Der Bankier hat 30 Nummern oder Zettel, von denen jeder mit einem besondern Namen bezeichnet ist. Wenn Jemand einsetzt, so schreibt er den Namen, der auf einem dieser Billete steht, auf ein Stück Papier, das sorgfältig zusammengerollt und versiegelt wird, während man es außen mit dem Betrage des Satzes und dem Namen des Spielers bezeichnet. Alle diese Zettel werden, mit den eingesetzten Summen, dem Bankier übergeben, der sie in einen Kasten legt. Wenn alle ihr Spiel arrangirt haben, zieht der Bankier einen von den dreißig Zetteln aus dem Beutel und öffnet ihn, zu gleicher Zeit werden alle übrigen Zettel der Spieler geöffnet, und wer dieselbe Nummer, wie die des Zettels des Bankiers hat, gewinnt und bekommt das Dreifache des Einsatzes; alle Uebrigen verlieren. Zuweilen wird die Bank gesprengt und kann nicht auszahlen, und dann entsteht der größte Tumult und eine allgemeine Verwirrung. In Siam wird dies Spiel ebenfalls gespielt, und der traurige Zustand des Handels in Bangkok soll nur von der Wuth herrühren, dies Spiel zu treiben, das der König von Siam sogar begünstigt. Die durch das Spiel verarmten Bewohner von Bangkok nehmen jetzt zur Straßenräuberei ihre Zuflucht, und es sind in der letzten Zeit mehre Beispiele von Einbrüchen und Mordthaten vorgekommen, die nur im Spiele ihre Veranlassung hatten.

⁂ Mehre Versuche haben dargethan, daß das mit einer Kalkauflösung oder mit gewöhnlicher Lauge gesättigte Stroh unverbrennlich wird, was für die Landbewohner von außerordentlicher Wichtigkeit sein muß.

⁂ Ohnlängst wurden im Leipziger Tageblatte Frauenzimmer zwischen 24 — 30 Jahren zum Verkauf gesucht. Man suchte nämlich Frauenzimmer, die in einem Geschäfte als Verkäuferinnen dienen sollten.

⁂ Zwischen Vannes und Quimper, im Innern der Bretagne, findet man noch Nachkömmlinge der alten Celten, die deren Sprache, Gesichtszüge und Religion beibehalten haben.

⁂ Man erwartet im Pariser Pflanzengarten die Ankunft eines Mammuthsgerippes, welches in einer unterirdischen Grotte der Insel Podres, nahe bei Nowa Zemblia, gefunden worden ist. Bisher besaß man auf der ganzen Erde nur zwei vollständige Exemplare dieser Thiergattung der Urwelt, welche den Elephanten scheint ähnlich gewesen zu sein und von der Erde verschwunden ist. Das eine befand sich im Museum von Moskau, das zweite zu Alexandrien in Aegypten.

⁂ Das lang gesuchte Eiland, auf welchem die Abentheuer Robinson Crusoe's erlebt wurden, ist endlich in Tabago gefunden. Der englische Schiffskapitän Smith, welcher längere Zeit sich dort aufhielt, bezeugt, daß sich mehre der Robinsonschen Sagen dort an Ort und Stelle erhalten haben.

⁂ Der Kronprinz von Hannover, dem das Licht der Augen fehlt, ist ein eifriger Componist. An seinem letzten Geburtstage wurde ihm eine Serenade aus lauter von ihm componirten Arien gebracht.

⁂ In London hat Jemand ein Patent erlangt, mittelst einer Saugpumpe Kühe zu melken.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 76.

am 26. Juni 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Bromberg, den 21. Juni 1838.

Die Landwehr ist nun wieder aus einander gegangen und das Musik-Corps des 19ten Infanterie Regiments wieder nach Posen zurückgekehrt. So stellt sich allmählig wieder die gewohnte Ruhe her, die gewiß Manchem nach den vielfachen Ermüdungen doppelt lieb sein wird. — — Mit Konzerten sind wir in dieser Zeit, so zu sagen, überschüttet worden, indem sich die Regimentsmusik täglich hören ließ. Dieses Uebermaaß ist wohl auch der Hauptgrund, daß sie im Ganzen, troz aller Anerkennung, ihre Rechnung hier nicht gefunden hat. Auch bei Herrn Emil Ronniger aus Posen, einem sehr schätzenswerthen Talente, der durch unsern Musikverein bereitwilligst unterstützt wurde, war dies der Fall, da er zudem zu seinem Konzerte nicht ganz passend den Tag der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen gewählt hatte. Am 16. war, mit Benutzung des Musik-Corps, eine Wasserpartie arrangirt, die jedoch halb und halb zu Wasser wurde, indem der gelinde, aber immerwährende Regen jedes freiere Vergnügen hemmte und störte. — — Wer übrigens sonst ein Freund von einem Regenbade ist, kann dies jetzt im vollsten Maaße genießen, da nahe bei der Stadt ein Sturz-, Guß-, Regen- und Tropfbad zu sehr billigen Preisen eingerichtet ist. — — Jedoch drohet noch anderweitig ein Sturz, der gewiß Niemandem so angenehm ist. Unsere einzige evangelische Kirche nämlich, von Friedrich dem Großen erbaut, steht auf quelligem Grunde, so daß sich schon vor einigen Jahren ein Riß zeigte, der Gefahr drohend schien, und die Kirche für längere Zeit geräumt werden mußte. Nachdem jedoch dem Schaden, nach dem Urtheile Sachverständiger, abgeholfen war, wurde der Gottesdienst wieder darin eröffnet. Jetzt läßt nun ein neuer Riß den Einsturz der Kirche abermals befürchten; die alte katholische Bernhardiner-Kirche aber, die im früheren Nothstande aushelfen mußte, (ein altes Wandgemälde darin zeigt Luther und Melanchton im Höllenpfuhle, von Teufeln mit Kanonen beschossen) ist für's Erste, da das Kloster zum Seminar ausgebaut wird, noch nicht im gehörigen Stande. Mit dem Bau des Predigerhauses, das auf 8000 Rthlr. veranschlagt ist, wird übrigens schon begonnen. Was hilft freilich eine Predigerwohnung ohne Kirche?? Die Kirchenfonds sind aber bekanntlich so erschöpft, daß selbst der Ausbau des Leichenhauses in's Stocken gerathen, an den Neubau einer Kirche aber gar nicht zu denken ist, wenn nicht von Höchster Hand die Kosten dazu gnädigst bewilligt werden. Das alte Nonnenkloster, eine Zierde der Stadt, ist durch den Verschönerungsverein auch wieder in baulichen Stand gesetzt und nimmt sich in seinen Umgebungen jetzt recht würdig aus. — — Den 7. kam, um 10 Uhr Abends, beim Bäcker G. Feuer aus, das jedoch gelöscht wurde, ehe es bedeutenden Schaden angerichtet hatte.

13.

Insterburg, den 11. Juni 1838.

Der 5. d. M. entriß dem hiesigen Königl. Oberlandesgericht eins der ältesten und thätigsten Mitglieder, denn die erste Morgenstunde des dritten Pfingstfeiertages endete die irdische Laufbahn des Herrn Oberlandesgerichts-Raths Ernst Wilhelm Bauer. Er starb im 44sten Lebensjahre, an den Folgen eines Brustübels, das, allem Vermuthen nach, der Verlust seiner Gattin, die ihm vor einigen Jahren, nach einer kurzen höchst glücklichen Ehe, vom herben Schicksal geraubt worden war, in ihm erzeugt hatte. Von Geburt ein Insterburger, indem sein Vater selbst als Rath beim hiesigen Königl. Oberlandesgerichte fungirte, trat er bereits im Jahre 1815 in den Justizdienst ein, seit welcher Zeit er vom Jahre 1821 als Assessor und seit dem 4. Dezember 1825 als Oberlandesgerichts-Rath mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit seinem Vaterlande diente. Die allgemeine Theilnahme, welche sich nicht nur bei dem Collegium, an dem er 23 Jahr lang Mitarbeiter war, sondern am ganzen Orte unverhohlen aussprach, war ein deutlicher Beweis der innigen Verehrung, die ihm hier allgemein gezollt wurde. Und er verdiente sie in der That, wenn sie irgend Jemand verdient! denn bei den vielseitigsten und gediegensten Kenntnissen, bei der nie ruhenden Thätigkeit, mit der er, selbst bei immer schwächer werdendem Körper, für seinen schwierigen Beruf treu wirksam war und gern mit Rath und That sich hilfreich bewies, widmete er noch gern seine wenige Muße auch der Sorge für allgemeines Menschenwohl und ließ sich, besonders weil ihm die Erziehung seines einzigen Sohnes sehr am Herzen lag, hauptsächlich die Verbesserung der öffentlichen Schulanstalten angelegen sein, wobei er manchen Vorschlag den Behörden machte, der gern angenommen wurde. Selbst die Einrichtung der hiesigen höhern Realschule verdankt größtentheils ihr Dasein seinen Bemühungen, da er den Wunsch zur Errichtung eines Königl. Gymnasii mehrmals höhern Ortes verlautbart hatte, der sich jedoch nicht realisiren ließ. Sein Tod, den er, in ruhiger Erwartung und festem Vertrauen auf ein freudiges Wiedersehen jenseits des Grabes, nicht erwartet hatte, war sanft, und seine irdische Hülle wurde von vielen, vielen aufrichtig Trauernden am 10. d. M. zum Friedhof begleitet und dem kühlen Mutterschooß der Erde vertraut. — — Durch die Bemühungen der hiesigen höhern Realschule, deren Rector sich eine jede Verbesserung derselben ernstlich angelegen sein läßt, wurde uns am verflossenen Feste ein recht erhebender Genuß zu Theil. Seit bereits 8 Monaten fungirt an obiger Anstalt ein besonderer Gesanglehrer, der mit vielem Erfolge den Unterricht in dieser Disciplin bei den 3 obern Klassen ertheilt und am besagten Tage schon öffentlich einen Beweis von den Fortschritten seiner Schüler gab. Es wurde nicht nur die Kirchen-Liturgie auf's Beste ausgeführt, sondern auch eine Motette vierstimmig vorgetragen, die sich in der ganzen Ausführung als recht gelungen bekundete, welches dem Gesanglehrer um so mehr zum Lobe gereicht, da früher auf den Singunterricht hier

wenig geachtet wurde. — — Die endlose Chaussee, deren Bau von einer Gesellschaft Actionaire schon vor einigen Jahren begonnen wurde, und die ursprünglich eine Meile von der Stadt bis zum Kirchdorf Didlacken reichen sollte, scheint in diesem Jahre schon ihr Ende zu erleben, wenigstens sieht man schon seit einiger Zeit keine Arbeiter mehr daran beschäftigt. Schade, daß das jedenfalls höchst verdienstvolle Unternehmen, welches, durch Anlegung dieser Kunststraße, der ganzen Gegend große Vortheile bringt, so wenig Theilnahme findet. Ein deutlicher Beweis, wie weit wir noch in unserer Gegend von den Eisenbahnen entfernt sind, die an andern Orten auf Actien sehr rasch zu Stande gebracht werden. — — Der Vieh- und Pferdemarkt, der hier am 9. Statt fand, führte wenig Concurrenz herbei, weshalb Alles zu sehr hohen Preisen verkauft wurde; besonders war ein Mangel an Rothvieh. Desto mehr Gaunerkniffe und Diebereien fielen vor, von denen hier jedoch nur eine folgen soll: Ein Zigeuner hatte durch Tauschhandel von einem Landmanne ein Pferd acquirirt, das aber selbst gestohlen war. Er ritt damit stattlich durch die Straßen, um Käufer anzulocken, zufälliger Weise begegnet er aber dem rechten Eigenthümer des Gaules, der sich herzlich freut, zu seinem Eigenthume zu gelangen, das er auch sogleich zurückfordert. Der neue Besitzer betheuert, es rechtmäßig erstanden zu haben, und erbietet sich, den Verkäufer desselben ihm zu bringen, doch so viel er ihn auch sucht, so findet er ihn nicht mehr, wohl aber sein früheres Pferd, das im Besitz eines andern Mannes ist, welcher vorgiebt, es für 12 Rthlr. 10 Sgr. erstanden zu haben. Doch der Erfolg lehrte, daß es nur ein Compagnon des erstern gewesen, denn er fand sich bereitwilliger, den Gaul für 2 Stof Branntwein zurückzugeben, als vor dem Richter zu erscheinen und sein Eigenthumsrecht zu documentiren, und hatte sich bereits aus dem Staube gemacht, als man ihn zur nähern Untersuchung ziehen wollte. — — So eben verbreitet sich am hiesigen Orte die Kunde eines abscheulichen Mordes, der in diesen Tagen sich unweit des Dorfes Sobießen, in der Gegend von Angerburg, zugetragen hat. Ein Landmann geht nämlich an der Seite seines 10jährigen Töchterchens zum Jahrmarkte nach der Stadt, um sich eine Kuh zu kaufen. Voller Pläne und Entwürfe wandert er ruhig seine Straße, die sich durch die einsamste Gegend zwischen Bergen und Gebüsch hindurchwindet, da gesellt sich zu ihm ein anderer Landmann, der freundlich grüßend sich an ihn anschließt und ihm seine Gesellschaft bis zum nächsten Orte anbietet, die ersterer recht gern annimmt. Man schreitet gemeinsam weiter und unterhält sich über dieses und jenes, bis man endlich auf die Absicht der Reise kommt. Unvorsichtigkeit, oder vielmehr Gutmüthigkeit, verleitet den ehrlichen Masuren, dem andern seinen Plan mitzutheilen, er gesteht ihm offenherzig seine Absicht, zeigt ihm sogar den Beutel mit dem Gelde und ahnet nichts Böses. Plötzlich aber stürzt der gutmüthige Landmann, durch einen Schlag von der Hand seines treulosen Gefährten von hinten getroffen, betäubt zu Boden. Indem der Bösewicht seinen Mord mit einem Taschenmesser vollendet und sich des gedachten Geldes bemächtigt, eilt, von der höchsten Angst getrieben, das 10jährige Kind davon und erreicht, noch ehe der Mörder es einzuholen im Stande ist, das Dorf, woselbst es sich athemlos in das erste offene Haus hineinstürzt und weinend das traurige Schicksal des Vaters verkündigt. Ihr Unstern hat die Arme aber gerade dem Löwen in den Rachen geführt, denn kaum ist sie von dem Weibe in einer Kammer versteckt, als der Mörder schon in dem Zimmer erscheint und, indem er das Blutgeld der Frau auf den Tisch wirft, ihr sein Verbrechen gesteht, nur schmerzlich bedauert, das Kind nicht erwischt zu haben. Doch bald beruhigt die böse Lebensgefährtin den in Angst gesetzten Mörder durch die Nachricht, daß das entlaufene Mädchen bereits in ihrer Gewalt sich befände. Nun erhebt sich eine Berathschlagung, wie man sich der lästigen Mitwisserin am leichtesten entledigen könne, und man kommt endlich darin überein, das Kind dem Feuertode zu weihen!! Schon knistert die helle Flamme in dem Backofen des Hauses, um die Verrätherin in Asche zu verwandeln, da treibt die gräßlichste Angst das Kind, welches die ganze Berathschlagung mit zugehört hatte, zur Ausführung einer Riesenarbeit. Es gräbt sich durch das Fundament des Hauses hindurch und gewinnt, nach unsäglicher Mühe, eine so große Oeffnung, daß es, nach Zurücklassung aller behindernden Kleidungsstücke, glücklich in's Freie kommt. Sie stürzt, von Todesangst getrieben, in das Nachbarhaus, und dieses Mal führt sie die gütige Vorsehung gerade in die Wohnung des Dorfschulzen, der sofort sich in Begleitung in die Mördergrube begiebt und für die Festnehmung der Verbrecher sorgt, da er bald das geraubte Geld, das noch blutige Messer und selbst den flammenden Ofen entdeckt. Wer wird beim Lesen solcher Gräuelscenen nicht schaudernd erbeben! wem nicht das Herz sich unwillkürlich beklemmen und verengen, wenn man sich den grausamen Wütherich vergegenwärtigt, wie er das arme Schlachtopfer in höchster Pein und fürchterlichster Angst seinem schrecklichen Schicksale entgegen harren, es gleichsam schon unzählige Male den Tod fühlen läßt! O über dieses gefühllose Ungeheuer! Ist es nicht schon hinlängliches Leiden für die Menschheit, wenn Leidenschaften, diese ewigen Gefährten des Erdenlebens, so unendliches Unheil über die Sterblichen verbreiten! Muß denn noch kalte und gefühllos berechnete Bosheit die völlige Entartung des Geschlechts bekunden! O über eine solche Ausgeburt der Hölle! E. Hilaris.

Der Johannis-Abend.

Der schöne Johannis-Abend ist wiederum erschienen und verschwunden! — Traurig schauten Alle, die sich auf die frohe Nacht gefreut hatten, am Vormittage zum Himmel empor, als er sich überall mit grauen Wolken umflorte und endlich sogar seinen Regen in Strömen auf die dürstende Erde herabgoß; aber am Nachmittage hellte er sich auf, die Sonne fing an freundlich zu blinken, und die schönste Nacht folgte dem trüben Morgen. Der liebe Vater im Himmel wollte einem frohen Völkchen nicht einen Abend verderben, wo es sich aus Herzensgrund freut und harmlos glücklich ist; er wollte uns vielmehr den Genuß erhöhen, denn nach dem Regen prangte Wald und Flur, erquickt durch seine Gabe, in einem herrlichern Glanze; die Luft war so rein, daß alle fernen Gegenstände, vom Johannisberge gesehen, anscheinend dem Auge näher gerückt waren; es beängstigte kein Staub die Lunge, es war nicht zu heiß, nicht zu kühl, und selbst den einzigen Unglücklichen an diesem Tage, den Tarrandey-Pferden, ward ihr schmäliges Loos dadurch erleichtert, daß sie nicht in der brennenden Hitze keuchen durften.

Die Väter des Johannisberges, denn so können wir die würdigen Pfleger dieser lieblichen Anlage wohl nennen, hatten dies Mal wohl noch viel mehr, wie sonst, sich bemüht, den Aufenthalt in diesem reizenden Park angenehm zu machen; man glaubte in Armidens Zauberhain oder in einem Walde, den die Hände der Feen geschmückt hatten, sich zu befinden. Von der Kronprinzen-Höhe wehte Preuſ-

fens Banner über das Land und verkündete den festlichen Tag, und der Tanzplatz war mit vielen Flaggen geschmückt, die lustig im bunten Farbenspiele durch das Grün der Bäume flatterten; herrlich war der Anblick, wenn man von unten im Thale die zahllose Menge von Menschen, welche amphitheatralisch an dem Abhange des Berges sich aufgestellt hatten und auf den Tanzplatz herab sahen, anschaute. Das bunteste Farbenspiel durchkreuzte sich, und inzwischen schimmerte die Grundfarbe des Bildes, das reizendste Grün durch, und über sie alle wölbten die alten herrlichen Buchen einen Dom, wie ihn nur Gotteshand, aber kein Michel Angelo, erschaffen kann.

Der Glanzpunkt des Festes war die zehnte Stunde, als von allen Anhöhen Kanonen-Schüsse den Anfang des Feuerwerks ankündigten, und deren Donner von Berg zu Berg rollte, als der Tanzplatz und die Hauptgänge mit farbigen Laternen erleuchtet wurden, und Lämpchen und Lichte in allen Gärten des freundlichen Jeschkenthals, wie Brillanten auf dunkelm Grunde, schimmerten. Das Feuerwerk war auch schöner, als wir es sonst gesehen haben; vorzüglich entzückten die grünen und rothen bengalischen Flammen das Auge.

Es versteht sich von selbst, daß dem Könige aus vielen tausend Kehlen ein laut schallendes Vivat gebracht ward, welches sich von Berg zu Berg fortpflanzte, und daß das Vaterlandslied ertönte; denn wo könnte Preussen froh sein, ohne des Herrschers in Dank und Liebe zu gedenken und die feurigsten Wünsche für Sein Wohl zum Himmel steigen zu lassen, dessen mildem Scepter Preussen sein Glück verdankt. Viele Tausende von Menschen wogten durch einander, aller Rang und Stand hatte aufgehört, die Koriphäen der Stadt und die Besenbinderin saßen traulich neben einander, jedes Häufchen sang und jubelte und scherzte auf seine eigene Weise; und keiner störte den Andern, selbst wo der Jubel einen Anstrich von Wildheit bekam, ward der Taumel unterdrückt, wenn er einem Andern hinderlich sein konnte, und sogar die wenigen Berauschten, die sich vorfanden, hatten noch das Gefühl der Schicklichkeit und die Rücksicht für das Vergnügen der Mitbürger bebewahrte und vermied es, lästig zu werden. — Danzig kann vielleicht nur allein ein solches Volksfest aufzeigen, wo sich die ganze Stadt eine Nacht hindurch im dunkeln Walde freut, wo so viele Tausende zusammen lustig sind, wo jeden die heiterste Gemüthsstimmung beseelt, und dennoch Ruhe und Anstand überall herrscht und keine, auch nicht die geringste Unsittlichkeit die Freude stört. — Darum nochmals denjenigen den herzlichsten Dank, die das Fest, welches wohl schon aus den heidnischen Zeiten herstammt, durch die Richtung, welche sie demselben geben, so herrlich veredelten, und Ehre den Bewohnern einer Stadt, die ein solches Fest zu feiern verstehen! **Kr.**

Kajütenfracht.

— Seit mehren Tagen wird schon in der See gebadet, doch soll die eigentliche Saison in Zoppot mit dem 1. Juli beginnen. Der Salon-Wirth, Herr Weckerle, hat bereits manche Anstalten getroffen, um abwechselnde Vergnügungen der Gäste zu fördern. Auch veranstaltet er eine table d'hôte und für die Gäste à propos, die nur zum Vergnügen hinausfahren, aber doch ein Mal draußen übernachten möchten, hat er freundliche, sauber decorirte Zimmer in seinem Hause eingerichtet.

— Die Badeanstalt am Ketterhag'schen Thor, deren Pacht jetzt der Bademeister Rinck übernommen hat, entspricht allen billigen Anforderungen. Es ist Alles freundlich, reinlich, nett und sauber, man wird gut, rasch und billig bedient. Auch die Einrichtung des Dampfbades und der dazu gehörigen Ruhezellen ist in Ordnung, und der gefällige, mühsame und bescheidene Inhaber verdient es, mit seiner Badeanstalt, dem Publiko zu recht fleißigem Besuche empfohlen zu werden.

— Das Seewasser wird durch die Luft ungeheuer weit fortgetragen. Geschieht dieses während eines starken, mit Küstenwind begleiteten Regens, so enthält das Regenwasser jedes Mal Kochsalz. Der berühmte Chemiker Davy behauptet, daß bei großen Stürmen die Seewassertheile über 50 engl. Meilen landwärts getrieben werden. Es ist bekannt, daß wenn an der holl. Küste Sumpfwechselfieber herrschen, sie auch an der gegenüber liegenden engl. Küste, wo keine Sümpfe sind, sich zeigen, und also der Krankheitsstoff durch die Luft herübergetragen wird. Sollte nicht auch das Choleracontagium durch eine zufällige Richtung des Windes in eine große Entfernung getragen werden und sich, durch Zufälligkeit über viele Strecken hinübergeleitet, auf diesen oder jenen Ort niederlassen? —

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Dienstag, den 17. Juli d. J., soll auf freiwilliges Verlangen im Artushofe öffentlich versteigert werden: Das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Medizinalraths Dr. Luttermann gehörige Grundstück hieselbst in der Hundegasse unter der Servis-Nro. 238., durchgehend nach der Hintergasse, aus 1 massiven Wohnhause, Seitengebäude und Hinterhause, nebst Hofraum mit Pumpenbrunnen bestehend.

Die Bedingungen und der Hypothekenschein können täglich bei mir eingesehen werden.

J. T. Engelhard, Auktionator.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 21. Juni angekommen.

J. Thompson. John & Eliza. Newcastle. Brigg. 125 Tons. Newcastle. Kohlen und Schleifsteine. Gebr. Baum. — A. K. Nentes. Alida & Luckas. Veendam. Volk. 38 L. Rostock. Ball. Or. — G. J. Mönicke. Margrethe Hendrika. Veendam. Kuff. 46 L. Hull. Ball. Or. — K. D. Ekamp. V. Antje. Schiermonikog. Smak. 40 L. Amsterdam. Ball. Or. — P. Engeland. Hoffnung. Rendsburg. Kuff. 36 L. Rendsburg. Ball. Or. — G. A. Fogelström. Isaac. Nyköping. Schooner. 73 L. Nyköping. Kanonen. Or. — J. Proom. Vivacious. Harwich. Schooner. 79 L. Harwich. Ball. Soermanns & Soon. — W. Mew. Conservation. Cows. Schooner. 111 Tons. Cows. Ball. P. J. Albrecht & Co. — R. Cooper. Idea. Limerieck. Schooner. 103 L. London. Ball. Or. — B. Rickinson. March. Whitbhy. Schooner. 140 Tons. London. Ball. Or. — J. E. Zitzow. Gottfried Paul. Greifswald. Brigg. 121 Tons. Guernsey. Ball. P. Lebmonn. — H. Carter. Souvenir. Limerick. Schooner. 179 Tons. London. Ball. Or. — L. Clausen. Maria Sophia. Rudköping. Sloop. 44½ Tons. Rudköping. Ball. F. Böhm & Co. — J. W. Regeser. IX. März. Swinemünde. Brigg. 140 L. Hamburg. Ball. Or. — R. Michaelisen. Metha. Harsens. Schooner. 51½ L. Copenhagen. Ball. Or. — P. J. Wallis. Maria. Greifswald. Gallias. 122 L. Guernsey. Ball. Or. — G. Heldt. Elisa. Greifswald. Gallias. 122 L. Dünkirchen. Ball. Or. — J. H. Vanselow. Undina. Rügenwalde. Gall. 100 L. Antwerpen. Ball. Or. — P. Möller. Triton. Greifswald. Brigg. 131 L. Dünkirchen. Ball. Or. — E. R. Soutmann. Gertrude Hendrika. Veendam. Smak. 50 L. Harlingen. Ball. Or. — M. E. Koop. Gryphia. Greifswald. Gall. 96 L. Hull. Ball. Or. — L. Cooper. Wisbeach. Brigg. Swinemünde. Ball. Or. — H. A. M. Maaß. Krone. Stettin. Schooner. 126 L. London. Ball. Or. — G. Naskomp. Antonius. Papenburg. Kuff. 57 L. Halte. Ball. Or. — A. Westerberg. Enigheden. Wisby. Gallias. Wisby. Kohlen. Or. — M. D. Albrecht. Alexander. Danzig. Bark. 260 L. London. Ball. Rheederei.

Gesegelt.

R. Nicholsen. Auxiliar. England. Mehl.

Im Ankommen.

8 Schiffe. Wind W.

Den 22. Juni angekommen.

D. B. Böttcher. Diligence. Danzig. Bark. 177 L. Cherbourg. Ball. Rheederei. — G. J. Brandt. Fredrica. Stolpe. Brigg. 178 L. Liverpool. Salz. Rheederei. — F. E. Haase. g. Hoffnung. Elsfleth. Kuff. 39 L. Bremen Ball. Focking. — H. P. de B. Sap. Hendrica. Wildervangk. Smak. 43 L. Amsterdam. Ball. Or. — D. H. Hagewinkel. Margrethe. Veendam. Smak. 50 L. Amsterdam. Ball. Or. — G. Dekker. Bouwina. Groningen. Kuff. 45 L. Amsterdam. Ball. Or. — E. G. Maaß. Wohlfahrt. Danzig. Bark. 226 L. Newcastle. Kohlen. Rheederei.

Von der Rheede gesegelt.

L. Claussen. Maria Sophia.

Den 23. Juni angekommen.

J. E. Peters. der Friede. Memel. Bark. 176 N.L. Antwerpen. Ball. S. L. A. Hepner. — F. Witt. Anna Dorothea. Dähndorf. Gallias. 50 N.L. Antwerpen. Ball. Or. — J. J. Wallis. Borussia. Greifswald. Brigg. 132 N.L. Guernsey. Ball. Or. — K. G. Schepsma. Neptunus. Amsterdam. Kuff. 56 L. Bremen. Ball. Or. — G. O. Sap. Margaretha Eberharda. Wilderfang. Kuff. 43 L. Amsterdam. Ball. Or. — P. Rindom. Jens H. Lundt. Copenhagen. Schooner. 80 L. Copenhagen. Ball. Or.

Den 24. Juni angekommen.

O. H. Duit. Maria. Veendam. Kuff. Kiel. Ball. Or. — M. Wybes. Vriendshap. Schiermonikog. Kuff. 50 L. Amsterdam. Stückgut. Or. — J. D. Meseck. Stadt Berlin. Danzig. Bark. 190 L. Liverpool. Salz nach Pillau bestimmt. — A. Schauer. Oberpr. Sack. Swinemünde. Brigg. 156 L. London. Ball. Or. — J. R. Claussen. Edward. Eckernförde. Schooner. 33 L. Eckernförde. Ball. Or. — P. Otto. Ludowika. Colberg. Bark. 217 L. Portsmouth. Ball. Or. — W. Galloway. Arab. Limefilms. Schooner. 83 Tons. Lübeck. Ball. Or.

Von der Rheede gesegelt.

J. D. Meseck. Stadt Berlin.

Den 25. Juni angekommen.

P. D. Dauwes. j. Willem. Wildervangk. Volk. 35 Lst. Groningen. Ballast. Ordre. — P. S. Grupelaar. Nessina. Veendam. Volk. 35 Lst. Groningen. Ballast. Ordre. — D. Bartels. Weichsel. Wolgast. Schooner. 148 Lst. London. Ballast. Ordre. — J. W. Bleckert. Emilie. Stettin. Brigg. 92 L. London. Ballast. Ordre. — J. Blow. Nymphe. Wisbech. Schooner. 123 Tons. Hull. Ballast. Nisbet. — E. G. Kruse. Wilhelmine Henriette. Stettin. Brigg. 151 Lst. Dunkerque. Ballast. Ordre. — J. Siewert. Maria. Pillau. Gallias. 82 Lst. Antwerpen. Ballast. Ordre. — G. H. Kramer. Ernst August. Papenburg. Kuff. 90 Lst. Antwerpen. Ballast. Ordre. — H. Middendorf. Herrmann Elisabeth. Papenburg. Kuff. 60 Lst. Antwerpen. Ballast. Ordre.

Gesegelt.

Of. Gaß. Minna. Liverpool. Getreide u. Mehl. — J. F. Boelen. Concordia. Hanover. Holz. — P. Christensen. Otter Steen. Havre. Holz und Zink. — C. F. Schupp. Eduard. Jersey. Holz. — M. E. Nordboe. Emanuel. Norwegen. Getreide. — F. Habeck. Harmonie. London. Getreide. — F. V. Magnan. Victoire Eugenie. Dunquerque. Saat. — W. Hicks. Agnes. Primrose. London. Getreide. — R. Heard. Thomas und Elisabeth. Bristol. Getreide u. Mehl. — R. Theising. Mereur. Papenburg. Holz. — K. A. de Boer. Franz Wilkens. Termunterziel. Holz. — J. Storm. John u. James. London. Getreide. — J. Skerry. Wilberforio. London. Getreide. — Ch. Mansen. Industrie. London. Getreide. — R. Wood. Union. Grimsby. London. Getreide. — G. Messervy. Harmony. Jersey. Holz u. Brod. — E. G. Zielke. Freundschaft. Amsterdam. Getreide. — R. J. de Jonge. Bougine. Amsterdam. Getreide.

Im Ankommen.

17 Schiffe. W. S. W.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.